



„Eure Aufgabe ist jetzt loszulassen und euch auf den Weg zu machen hin zu den Menschen“

Predigt zur Entwidmung des Gemeindezentrums St. Lukas in Coburg
am 11. Juli 2021 (Matthäus 28, 16-20)

Liebe Gemeinde hier in St. Lukas,

ich nehme es als Wink des Heiligen Geistes, dass an dem Tag, an dem wir das Gemeindezentrum St. Lukas am Ketschendorfer Hang offiziell entwidmen, in der lange vorher festgelegten Predigtordnung der Tauf- und Missionsbefehl Jesu als Predigttext vorgesehen



ist. Ich nehme es als Hinweis und ich nehme es als tröstlichen Zuspruch. Denn es gibt uns ja eine klare Botschaft: gerade jetzt, gerade heute, gerade in diesem Akt, der so weh tut, liegt der Keim für etwas Neues. Es ist nicht das Ende, sondern es ist zugleich ein Anfang. Und wir werden es auch erfahren, wenn wir das tun, was diese berühmten Worte am Ende des Matthäusevangeliums uns sagen: Vertraut auf euren Herrn Jesus Christus. Lasst euch immer wieder von neuem von ihm inspirieren und begleiten, dann werdet ihr selbst die Kraft ausstrahlen, die von ihm kommt. Dann werdet ihr von ihm erzählen und werdet Menschen auf seinen Namen taufen.

Ja, das ist ein tröstlicher Zuspruch an diesem Tag. Denn es ist schwer, an diesem Tag etwas loszulassen, was uns lieb geworden ist. Es wird Sie nicht wundern, wenn ich ganz persönlich sage: was Teil meines Lebens gewesen ist. Ohne das ich nicht wäre, was ich jetzt bin. Ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Aber mir geht es vielleicht besonders so. Zwischen dem Alter von 8 und 17 Jahren habe ich hier gelebt. Wesentliche biographische Stationen haben sich hier

abgespielt. Und ohne dieses Gemeindezentrum wäre ich wahrscheinlich nie Pfarrer geworden. Und Bischof erst recht nicht.

Das „GZ“ – wie es alle nannten – war für mich ein Ort, wo nicht zuerst die Moral oder auch das Glaubensbekenntnis kam, sondern der Mensch. Ein Ort, an dem man einfach **sein** durfte. Ein Ort, an dem Menschen Gemeinschaft fanden. Ein Ort, an dem Kirche und Welt in intensivem Austausch miteinander waren. Dass die Granitsteinpflasterung draußen bis hinein in die Kirche führt und der Altar auf dem gleichen Granitstein steht, wie der, auf dem die Menschen draußen laufen, war nicht irgendein ästhetischer Einfall. Es war die Theologie dieses Hauses. Ein Ort, an dem Kirche und Welt zueinanderkommen, an dem die Welt zum Ort Gottes wird. Ich sage es jetzt einmal ganz persönlich: Die öffentliche Theologie, die ich in meiner Zeit an der Universität zu entwickeln versucht habe und die ich jetzt in meinem Bischofsamt zu praktizieren versuche, hat an diesem Ort hier ihren Ausgang genommen.

Wenn ich am heutigen Tage in die Runde schaue, sehe ich Menschen, die ihre je eigene Geschichte mit diesem Haus haben und für die es Teil der Biographie, vielleicht sogar mehr noch Teil der Seele ist. Auch eine Synodalpräsidentin hat dieses Haus hervorgebracht. Liebe Heidi Schülke, schön, dass du an diesem Tag heute dabei bist!

Und jetzt muss die Seele nachkommen, wenn wir am heutigen Tag Abschied nehmen von diesem Ort als Ort des Gottesdienstes und Zentrum kirchlicher Arbeit. Wir haben mit Dankbarkeit und Erleichterung aufgenommen, dass nun an die Stelle des Abrisses eine neue Nutzung treten wird, eine Nutzung, die sogar mit dem Licht zu tun hat – Welch eine Symbolik! Und wir freuen uns, dass die neuen Eigentümer sogar weiterhin einen Ort für die Kirchengemeinde in diesem Gebäude zur Verfügung stellen werden. Das ist ein Segen! Und dennoch ist es gut, dass wir heute diesen Entwidmungsgottesdienst feiern und Abschied nehmen können von dem GZ, dem Gemeindezentrum am Ketschendorfer Hang, dessen Geschichte jetzt zu Ende geht.

„Gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Kraftvoller kann man nicht sagen, was wir heute von Jesus auf den weiteren Weg mitgegeben bekommen. Kraftvoller kann der Push nicht sein, den der Heilige Geist unserer Seele gibt, die noch am Alten hängt, die sich nicht bewegen will, die noch Abbruch und Niedergang hinter all dem sieht.

Die Kraft des Evangeliums – so sagen diese Worte unserer Seele – die Kraft des Evangeliums hängt doch nicht an einem Gebäude! Und wenn es euch auch noch so lieb geworden ist! Eure Aufgabe ist jetzt, loszulassen und euch auf den Weg zu machen hin zu den Menschen, auf die euch Jesus gewiesen hat: Gehet hin und lehret alle Völker! Nicht nur die Völker, die in diesem Haus Heimat gefunden haben und ihre Geschichte mit ihm haben. Sondern auch und gerade all die Völker, die da draußen leben, die auf der Suche sind, die sich nach Sinn sehnen, die sich nach etwas sehnen, was wirklich trägt, die einen Raum suchen, an dem sie geliebt sind, angenommen sind, an dem sie nichts leisten müssen, sondern einfach sein dürfen, an dem sie sich frei fühlen.

Wo ist dieser Raum? Wir kennen die Antwort ganz genau! „Der Herr ist der Geist. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Also, lasst uns aufbrechen dahin, wo der Geist des Herrn ist! Ob es ein kirchliches Gebäude ist oder ein Schulhof, eine Kneipe, ein Sportplatz oder ein Vereinsheim, ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, dass Menschen dort die Liebe Gottes spüren. Entscheidend ist, dass wir diese Liebe Gottes selbst ausstrahlen, wenn wir den Worten Jesu folgen: Gehet hin und lehret alle Völker. Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ²⁰und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Ganz bestimmt geht das nur, wenn wir alle gut zusammenarbeiten, wenn die Gemeinden ihre Kräfte bündeln, wenn nicht alle alles machen, sondern alles gut aufeinander abstimmen. Wenn der gemeinsame Glaube an Jesus Christus stärker ist als die Konfessionsgrenzen. Wenn wir ernst nehmen, dass Gott auch außerhalb der Kirche wirkt und Allianzen der Solidarität mit den Schwachen über die Kirchengrenzen hinaus bilden.

Der Kirchenvorstand St. Lukas hat sich schon auf den Weg gemacht. Der Dekanatsausschuss Coburg und die Synode auch. Viele Menschen an vielen Orten haben sich auf den Weg gemacht, um in unserer Kirche „Profil und Konzentration“ zu stärken. Es gibt nichts, was sich nicht ändern kann. Nur wer etwas Neues **wagt**, kann auch die Erfahrung machen, dass etwas Neues **wirkt**. Das ist kein Nebenaspekt unseres Glaubens. Es ist die Hauptsache. Wer daran zweifelt, muss nur einen Moment seinen Blick hier nach oben wenden und auf die hinter dem Glasfenster gut sichtbare Glocke werfen. Auf der Glocke steht nur **ein Satz**. Ein entscheidender Satz. Ein durch und durch hoffnungsvoller Satz: „Siehe ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,5).

Die Glocke mit diesem Satz läutet eine neue Phase des Lebens dieser Gemeinde ein. Und sie nimmt uns mit auf den Weg ins Neue. „Siehe ich mache alles neu!“ Es ist Christus, der das sagt.

Und deswegen müssen wir vor diesem Neuen keine Angst haben. Christus schickt uns auf diesen Weg. Christus geht diesen Weg mit. Christus gibt uns eine Zusage, an der am Ende alles hängt, eine Zusage, die am Ende des Tauf- und Missionsbefehls steht und auf die wir uns fest verlassen können: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Lasst uns, mit Gottes Hilfe, diesen Weg gehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

Coburg, 11. Juli 2021